

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 6

Artikel: Die russische Armee Ende 1882

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würden alle unsere Offizierbildungsschüler tüchtige Unteroffiziere sein, dann könnten die Offizierbildungsschulen weit mehr als jetzt leisten, und würde eine gute Schießschule keinem Offiziere erlassen werden, auch dann nicht, wenn er als Unteroffizier eine solche bestanden hat, so würde — genügender Fleiß und richtige Instruktion vorausgesetzt — die Ausbildung der Subalternoffiziere wohl auch ohne Centralsschule ausreichen.

Dagegen müßte die Centralsschule I besuchen, wer zum Hauptmann avanciren will, ohne deshalb befreit zu werden vom Besuch der Rekrutenschulen in bisheriger Weise.

Demnach auch hier möglichst vollständige Durchführung der bestehenden Gesetzesbestimmungen, dabei aber Auswahl der Offizierbildungsschüler aus den Unteroffizieren und bessere Ausbildung der letzteren.

Diese bessere Ausbildung des Unteroffiziers würden wir ohne Zweifel erreichen durch Einberufung aller neuernannten Korporale — vielleicht auch der Feldwebel und Adjutant-Unteroffiziere — in die in Art. 105 der Militär-Organisation vorgesehene Unteroffizier-Schießschule und zwar vor deren Herbeiziehung zu anderem Instruktionsdienst.

Bei der großen Zahl der alljährlich neu zu ernennenden Korporale — 1500 — könnten solche Unteroffizierschulen nicht central sein, sie müßten vielmehr in die Kreise verlegt und im Winter — Februar — abgehalten werden. Wir dürfen uns zwar nicht verhehlen, daß bei der Infanterie viele Leute zu Unteroffizieren ernannt werden müssen, deren private Verhältnisse eine vermehrte Dienstleistung nicht gut ertragen und daß auch die Kosten, welche dem Bunde daraus erwachsen, beträchtlich sind, aber wir dürfen dieser Schwierigkeit wegen nicht auf die Erreichung des wichtigen Zweckes verzichten, dessen gebieterische Nothwendigkeit die bekannte Eingabe des bernisch kantonalen Offiziervereins so treffend nachweist.

Endlich sollte mit dem Beginne des militärischen Vorunterrichtes der aus der Schule entlassenen männlichen Jugend nicht mehr länger gejögert werden; das hiefür erforderliche Lehrpersonal in den Gemeinden würde durch eine bessere Ausbildung der Infanterie-Unteroffiziere beträchtlich vermehrt werden.

Erst wenn für die Ausbildung unserer Milizen einmal alle hiefür gesetzlich vorgesehenen Mittel zur Anwendung kommen, wird man beurtheilen können, zu welcher Leistungsfähigkeit sich unsere Armee zu erheben vermag. Streben wir daher zunächst an:

1) Vollständige Durchführung des Art. 81 (Vorunterricht).

2) Einführung einer allgemeinen Unteroffizierschule für die Infanterie, durch entsprechenden Zugang des Art. 105 der Militär-Organisation und Einberufung aller neuernannten Korporale, Feldwebel und Adjutant-Unteroffiziere in diese im Winter vor Beginn der übrigen Instruktionskurse divisionisweise abzuhalgenden Schulen.

3) Auswahl der Offizierbildungsschüler der In-

fanterie aus den Unteroffizieren, welche als solche wenigstens eine Rekrutenschule oder einen Wiederholungskurs nach vorausgegangener Unteroffiziersschule bestanden haben.

4) Besuch der Offizier-Schießschule durch alle neuernannten Infanterie-Offiziere.

5) Besuch der Centralsschule I mit genügendem Erfolg als Voraussetzung für die Wahl zum Hauptmann, neben der Bestellung von Rekrutenschulen wie bisher.

6) Die Centralsschule II ist durch alle neuernannten Hauptleute zu besuchen.

7) In die Centralsschule III sind alle Bataillons-Kommandanten des Auszuges und der Landwehr einzuberufen.

8) Der weiteren Fortbildung der höheren Stabsoffiziere ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und es sind die neuesten Schritte, die das schweizerische Militärdepartement in dieser Richtung gethan hat, zu begrüßen.

Ich lebe der Überzeugung, daß unser Militärdepartement mit Freuden zur Verwirklichung unserer Wünsche schreiten würde, wenn die hohe Bundesversammlung ihm die Mittel dazu gewähren wollte.

Unsere Aufgabe besteht daher vorwiegend darin, daßselbe in Erlangung der letzteren zu unterstützen und dies geschieht wohl am besten dadurch, daß die sämmtlichen Sektionen der Offiziersgesellschaft und der schweizerischen Unteroffiziersverein ihre zustimmende Ansicht vor der nächsten Hauptversammlung kund geben und so dem zu fassenden Beschlüsse diejenige Unterlage bieten, welche zum Erfolge verhilft.

Johann Isler, Oberst.

Die russische Armee Ende 1882.

Die Zustände in der russischen Armee lenken die Aufmerksamkeit der Militärkreise mit berechtigtem Interesse nach dem nordischen Kaiserreich; nicht allein, daß bei den gegenwärtigen Verkehrssverhältnissen und der stets wachsenden Kenntniß der russischen Sprache die früher übliche Verschleierung der russischen Verhältnisse nicht mehr möglich ist, so nimmt in der neuesten Zeit auch die russische Militärliteratur nicht das geringste Bedenken, die schwedenden Fragen der Armee des Breitesten zu erörtern. Einzelne dieser neuesten Erzeugnisse zeichnen sich durch eine solche Einheit des Tonos und eine solche Verschiedenheit des Standpunktes aus, wie man dies selten in der Militärliteratur findet; neben dem zeugt auch der sich in diesen Tagen lebhaft fundgebende Unwillen über die neuesten Aenderungen des Kriegsministers von dem regen Interesse, welches die Armeekreise seit einer noch nicht allzulangen Zeit erfüllt.

Die russische Armee befindet sich gegenwärtig tatsächlich in einem chronischen Übergangsstadium von jener unter Kaiser Nikolaus zur höchsten Entwicklung gelangten Wachtparadenrichtung zur wirklich kriegswärmigen Organisation und Ausbildung. Das Ende dieses Provisoriums läßt sich noch nicht

absehen, denn in Russland herrscht immer noch die Gewohnheit, den definitiven Abschluß dieser oder jener Neuerung eigentlich gar nie eintreten zu lassen. Alle Reformen, namentlich in reglementarischer Hinsicht, treten immer in Form eines Projektes auf und werden meist nach einigen Veränderungen bestätigt und als provisorisch in der Armee eingeführt; daher denn auch die fortdauernde Diskussion der nach der Bestätigung definitiv einzuführten Reglements durchaus nicht aufhört. Man findet in den Militär-Journalen noch gar häufig Theorien über einzelne Artikel des Reglements, welche dieser oder jener Kompagnie- oder Schwadronen-Kommandant aufstellt und nach Erprobung an den eigenen unterstellten Truppen zur Annahme und Aenderung des Reglements empfiehlt. Diese Verbesserungspassion erhält die beste Bestätigung durch einen im „Invaliden“ erschienenen Aufsatz über das Kavallerie-Reglement, unmittelbar nachdem dasselbe soeben erst in Kraft getreten war. In diesem Aufsatz bricht der Verfasser allem Einüben-erzierer, als überflüssig und zeitraubend, den Stab; das Resultat desselben ist, daß es bei der heute von der Kavallerie zu erwartenden Verwendung viel zweckmäßiger sei, die einzelnen Schwadronen des Regiments, ähnlich den Kompagnie-Kolonnen bei der Infanterie, selbstständig operiren zu lassen. Das neue Kavallerie-Reglement schließt sich nämlich ganz eng an die alten Exerzierplatz-Maximen des preußischen an. In all' diesen Aeußerungen liegt ja häufig sehr viel Wahres und Geistreiches, allein in gegenwärtiger Zeit, wo es nach langer Unentschiedenheit in Russland darauf ankommt, etwas allgemein Gültiges, wenn auch Unvollkommenes, zu erhalten, sollte doch dieser Masse von Expektorationen ein Damm gesetzt werden; denn diese helfen die Ungleichmäßigkeit der Ausbildung in der russischen Armee befördern, die schon im Krimkriege der Krebs-schaden derselben gewesen ist und durch die neuen Reglements ausgerottet werden sollte. Und diese Ungleichmäßigkeit, die ihren Grund nicht allein in der Persönlichkeit des Führers, sondern auch in den klimatischen und Garnisons-Verhältnissen hatte, war bis vor Kurzem eine derartige, daß man bei der Besprechung der Leistungen einer Truppe stets hinzuzufügen gewohnt war, wo die Truppe stand und wer sie kommandierte.

Sehr häufig begegnet man nicht allein in der Presse, sondern auch bei gründlichen Sachkennern noch der Ansicht, die numerische Stärke der russischen Armee im Frieden und noch mehr im Kriege entspräche bei Weitem nicht den auf Grund der offiziellen Angaben gemachten Zahlverhältnissen; allein trotz der Sicht der Russen, die Angaben der eigenen Regierung zu bezweifeln und zu kritisieren, ist kein Zweifel darüber, daß Russland zwei Millionen Soldaten mit Hinzählung der irregulären Armee mobilisierbar machen kann, und daß diese Masse faktisch vorhanden ist. Was die Frage betrifft, wie viel von dieser Truppenmasse bei einem eventuellen Krieg gegen Westen verwendbar sei, so

ist klar, daß neben der Aufstellung von Armeen für Eventualitäten an der Südgrenze und im Osten des Reiches und nach Abzug der Besatzungsstruppen immerhin noch eine Million Soldaten zur Verwendung im Westen verfügbar bleiben; ganz anders gestaltet sich die Frage, in welcher Zeit diese Truppen verwendbar sein werden, die bei der modernen Kriegsführung doch von der weittragendsten Bedeutung ist. In dieser Hinsicht eine genaue Zeitbestimmung zu treffen, ist Angeleis des obigen Provisoriums unmöglich und auch in den russischen Militärcreisen wird diese Frage als eine offene behandelt. Ganz ähnlich verhält es sich auch mit der Ausrüstung der russischen Armee, die noch häufig im Stadium einer veralteten Zeitrichtung befindlich gewähnt wird. Die Armee verfügt heute über 1,524,847 Stück der vorzüglichen Verdangewehre, 52,716 Dragoner-, 127,276 Kosakengewehre und 16,070 Kavalleriekarabiner desselben Systems. Außerdem und neben dem nicht unbeträchtlichen Bestand von Kruso- und Garlegewehren in den Arsenalen wurden innerhalb dieses Jahres in den einheimischen Waffenfabriken gegen 410,000 Stück Gewehre neuester Konstruktion geliefert, eine Leistung, die noch beträchtlich im Bedarfssalle gesteigert werden könnte; daneben wird die Einführung eines Repetirgewehres nach Mausersystem und die Erstellung der erforderlichen Munition auf's Eisrigste betrieben und ebenso der Verbesserung der blanken Waffen die größte Sorgfalt gewidmet. Auch die Artillerie ist im Laufe dieses Jahres nicht weniger vervollkommenet worden, indem auch die Reservebatterien jetzt vollständig mit Geschüßen des neuen Stahlmodells von 1877 versehen sind. Die neue Uniformirung der russischen Armee erfreut sich ihrer dem nationalen Sinn schmeichelnden Eigenartigkeit wegen einer ungemeinen Beliebtheit beim Militär, namentlich bei den Offizieren, und um schneller zu ihr zu gelangen, werden jetzt an den noch vorhandenen alten Uniformen sämtliche Knöpfe abgeschnitten und durch Haken und Dosen ersetzt. Die russische Armee kann also in einem demnächstigen Kriege nicht nur in imposanter Stärke, sondern auch in einer Bewaffnung auftreten, die keiner der europäischen Armeen nachsteht, sondern den meisten sogar überlegen ist.

Daz die Armee mit veralteten Grundsätzen vielleicht nur zu gründlich gebrochen hat, daß beweisen die im Laufe des Jahres eingeführten neuen Reglements; wenn es auf diese allein ankäme, würde die russische Armee im Laufschritt ihrer Vollendung entgegengehen. Ein neues, fast ganz dem deutschen entlehntes Reglement mit Gefechtsinstruktion für die Infanterie, ein ebensolches für die Kavallerie und Artillerie, eine neue Instruktion für die Gymnastik, eine neue Schießinstruktion, eine solche für den Jahresspielbetrieb aller Waffen und für den Felddienst sind zur Einführung gelangt; ferner ist noch in Arbeit eine Instruktion für den Winterdienst der Truppen, eine solche zur Unterweisung der Truppen im Sappeurdienst und eine für den Sommerdienst der Truppen. Daneben hat das

Bildungswesen eine gründliche Veränderung erfah-
ren; neben der Verbesserung des Lehrplanes für
die Junker- und Kriegsschulen sind neue Offiziers-
schulen in's Leben gerufen, durch welche alle Offi-
ziere gehen müssen. Bei der Infanterie soll die
Offizier-Schülerschule den Offizieren die genaue
Kenntniß der Eigenschaften der gezogenen Feuer-
waffen und der Grundsätze für zweckmäßige Ver-
wendung derselben im Gefecht bieten neben der Ge-
legenheit einen regelmäßigen Reitunterricht durch-
zumachen; bei der Kavallerie sind es die Verwen-
dung dieser Waffe im Aufklärungsdienst und das
Aufreten in selbstständigen Kavallerie-Divisionen
neben der weiteren Ausbildung im Reiten, denen
die Kavallerie-Offizierschule Rechnung trägt und
ebenso ist es mit der Artillerie-Offizierschule.

Wie in allen Richtungen moderner Kultur Russ-
land von den westeuropäischen Völkern gelernt hat
und noch lernt, ohne jemals selbst hervorragend
Neues hervorgebracht zu haben, so ist es auch im
Gebrauch seiner Armee ein gelehriger Schüler ganz
besonders der deutschen Armee. Wie stets vorher
ist man in der russischen Armee unermüdet thätig,
sich das Neue auf militärischem Gebiet anzueignen
und es in allen Richtungen wiederum bis zur Voll-
kommenheit bei sich auszuarbeiten; sie strebt dem
Vorbilde der deutschen Armee, die dieses Neue ein-
geführt und bisher in der erfolgreichsten Weise ge-
braucht hat, nach, um sie womöglich später zu über-
treffen. Die Resultate der diesjährigen Sommer-
übungen sind deshalb auch günstige und namentlich
bei der Infanterie und Artillerie nach den zuver-
lässigsten Berichten gute zu nennen. Durch die
Garnisons- und theilweise auch die klimatischen Ver-
hältnisse bedingt, sind die Übungen der gemischten
Waffen in die großen Sommerlager verlegt worden
und betheiligen sich an diesen seit diesem Jahre auch
die Reservebataillone, welche früher zum Lokal- und
Garnisondienst in der Garnison zurückgeblieben
waren. Obwohl die Mängel der großen Lager
genügend anerkannt werden, namentlich was die
Ausbildung der Mannschaften im wechselnden Ter-
rain betrifft, so wird man in der russischen Armee
wegen der Dislokationsverhältnisse und dem Klima
nicht gut von denselben abgehen können, um die
größeren Übungen vereinigter Truppenkörper durch-
zuführen. Nach den übereinstimmenden Berichten
hat die Infanterie einen großen Fortschritt in dem
Gefechtsexerzieren gemacht und steht ganz auf der
Höhe der Zeit. Die Umänderung der Kavallerie
begegnet dem ausgesprochensten Unwillen in allen
Kreisen der Armee, namentlich soll sich auch der
verstorbene General Skobelev in entschiedener
Weise gegen dieselbe geäußert haben; das Verdienst
dieses Generals um die hohe Stufe der Ausbildung
und Manövrefähigkeit dieser Waffe ist zu bekannt,
um darauf einzugehen. Ob sie jedoch die großen
Erwartungen an die circa 20,000 im Westen sta-
tionirten berittenen Infanteristen (Dragoner) in
einem Ernstfalle bestätigen, wie sie die neu-russische
Presse so sicher hinstellt, dürfte sich sehr fragen;
denn mit 30,000 Dragonern führt man keinen Krieg,

dessen Folgen bei den inneren Zuständen Russlands
geradezu unberechenbare sein würden. Zu solchen
Tartarenritten, wie sie die russische Presse gegen
Deutschland und Österreich plant, fehlt eben jetzt
der Führer, der in Skobelev vorhanden war und
der für Russland, wo bei dem guten Kern des
Volkes Alles auf dem Glauben an Autorität basirt
und der Soldat ohne den Offizier nichts ist, uner-
setzbar ist.
Sr.

Der Beruf des Unteroffiziers. Separatabdruck aus
der Unteroffiziers-Zeitung. Berlin, 1882. Ver-
lag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis
70 Eis.

Das Büchlein, welches sich eine Weihnachtsgabe
für Unteroffiziere nennt, enthält viele beachtens-
werthe Rathschläge für den deutschen Unteroffizier,
von welchen auch manche für denjenigen unserer Armee
von Nutzen sind. Besonders beachtenswerth sind
die Kapitel über Treue, Gehorsam, Kriegsfertig-
keit, Mut und Tapferkeit, Soldaten-Ehre, Kamerad-
schaft und Korpsgeist.

Gelingen ist der Vergleich, welchen der Verfasser
zwischen den preußischen Unteroffizieren früherer
Zeit und denen der Gegenwart macht. Erstere, alte,
schnauzbärtige, verwitterte Sergeantengestalten, sind
die Säulen der Kompanie und der Schrecken der
Nekruten; letztere sind jenen an Schulbildung oft
überlegen, doch trotz der rauhen Schale, trotz dem
gräulichen Fluchen übertrifft der alte Sergeant
Strammbach (der Typus des alten Unteroffiziers) an
militärischen Tugenden immer noch manchen der
neuen Schule.

Auf Seite 35 und den folgenden findet der
Unteroffizier eine der Wirklichkeit entsprechende
Schilderung von den Strapazen des Krieges und
dem Eintritt in das Gefecht. — Es ist gut, wenn
er weiß, was ihn im Feld erwartet und schon im
Frieden die Überzeugung erhält, daß der Erfolg
im Krieg sich nur mit höchster Anspannung der
physischen und moralischen Kräfte erringen läßt. —
Bei keiner Waffe ist dies so nothwendig als bei
der Infanterie, an welche die höchsten Anforderungen
gestellt werden müssen.

Das Büchlein ist hübsch ausgestattet und der
Preis außerordentlich gering.

Ein Auszug aus demselben nebst einigen Er-
läuterungen könnte leicht zu einem lehrreichen Vor-
trag für unsere Unteroffiziersvereine benutzt werden.
Da die Vorstände oft um Vorträge in Verlegen-
heit sind, so wollen wir nicht unterlassen, sie auf
erwähntes Büchlein aufmerksam zu machen.

Eidgenossenschaft.

— (Kreisschreiben des Bundesrates über Militärpflicht
von Franzosen und Italienern, die vor der Naturalis-
ierung ihrer Eltern geboren wurden.)

Getreue, liebe Eidgenossen! Das Militärdepartement des Kantons Wallis hat an das eidgenössische Militärdepartement die
Einfrage gerichtet, ob die vor der Naturalisierung von Franzosen
und Italienern geborenen Söhne in der Schweiz als dienstpflich-
tig behandelt werden dürfen, wenn sie in der Schweiz wohnen
und von ihrem früheren Heimatlande nicht reklamirt werden.